

WIESENMOORE IM ÖSTLICHEN ÖSTERREICH ALS REFUGIEN SELTENER PFLANZEN- UND SCHMETTERLINGSARTEN

Von Fritz Kasy, Wien

Die in den pannonischen Ebenen Österreichs gelegenen Wiesenmoore gehören zu den in den letzten Jahrzehnten besonders stark der Vernichtung anheimgefallenen Lebensräumen. Nennenswerte Restehaben sich fast nur mehr südöstlich von Wien im Raum Gramatneusiedl-Moosbrunn sowie am Neusiedlersee zwischen Weiden und Podersdorf erhalten. Sie stellen heute in der Kultursteppe besonders schätzenswerte Refugien seltener Pflanzen und Kleintiere dar. Erfreulicherweise ist es gelungen, einen Teil dieser Wiesenmoore durch Ankauf oder Pacht bisher vor weiteren Zerstörungen zu bewahren, doch bestehen noch immer latente Gefahren durch die Möglichkeit von Eingriffen in ihrer Umgebung. Im folgenden sollen vier solcher Schutzgebiete kurz besprochen werden, die vom Verfasser betreut, z.T. auch durch seine Initiative bzw. seine eigene Arbeit geschaffen wurden.

1) "BRUNNLUST" SÜDWESTLICH VON MOOSBRUNN

Bei Moosbrunn (ca. 20 km südsüdöstlich von Wien) kommt es zu Austritten kalten Grundwassers, das aus den Kalkschotterbänken des südlichen Wiener Beckens stammen dürfte. Es hat stellenweise zur Ausbildung von Quellmooren geführt, die in ihrer Umgebung in Pfeifengraswiesen (Molinieten), manchmal auch in Bruchwälder übergehen. Das interessanteste dieser Quellmoore mit angrenzendem Bruchwald konnte zum größten Teil gekauft werden. Derzeit befinden sich ca. 3 1/2 ha im Besitz des Österreichischen Naturschutzbundes, in nächster Zeit wird wahrscheinlich eine weitere Parzelle dazukommen. Das Gebiet wird seit 15-20 Jahren nicht mehr gemäht, da es für eine maschinelle Bearbeitung ungeeignet ist, was zum Rückgang einiger Arten geführt hat. Leider ist nicht auszuschließen, daß durch die in der weiteren Umgebung der Brunnlust in 2-3 Jahren beginnende Wasserentnahme für Wien eine Verminderung der Wasserführung der Quellbäche eintreten wird. Es wird daran gedacht, diese dann etwas aufzustauen, doch dürfte damit eine Erhöhung der Temperatur des Bodens und der bodennahen Luftschichten, also eine Veränderung des Mikroklimas, nicht zu verhindern sein.

Die "Brunnlust" ist den Botanikern schon vor längerer Zeit durch das Vorkommen von sonst im Gebirge wachsenden Pflanzen aufgefallen, also von Arten, die in den pannonischen Ebenen um Wien sonst nirgends zu finden sind und die deshalb als Eiszeitrelikte gedeutet werden müssen. Es sind dies: *Pinguicula alpina* (Alpenfettkraut), *Swertia perennis* (Sumpf-Tarant), *Cochlearia pyrenaica* (Pyrenäen-Löffelkraut) und *Allium sibiricum* (Hilder Schnittlauch). Wahrscheinlich ist auch die Mehlprimel (*Primula farinosa*) und vielleicht auch der Weiße Germer (*Veratrum album*)

ein solches Kältezeitrelikt. An den weniger nassen Stellen, also im Molinietum, findet man in der "Brunnlust" *Iris sibirica* (Sibirische Schwertlilie) und *Gladiolus palustris* (Sumpfgladiolle), von den Orchideen ist besonders die hellgelbe Form von *Oachis incarnata* (Fleischrotes Knabenkraut) bemerkenswert.

In lepidopterologischer Hinsicht ist das Vorkommen des Tagfalters *Coenonympha oedippus* F. aus der Familie der Satyridae (Augenfalter) besonders wertvoll, weil dieser Schmetterling, der in Europa ohnehin nur sehr disjunkt verbreitet war, durch die vielen Trockenlegungen heute nur mehr an ganz wenigen Lokalitäten vorkommt; in Österreich außer an einigen Stellen bei Moosbrunn nur mehr auf wenigen Wiesen in Vorarlberg (und wie lange noch, da keine geschützt ist?), dort übrigens bereits in einer anderen Rasse. Ähnliche disjunkte Verbreitung und Biotopansprüche zeigt der Spanner *Aspilates formosaria* Ev.

2) "FISCHAWIESEN" ÖSTLICH VON GRAMATNEUSIEDL

Nur wenige Kilometer von Moosbrunn entfernt liegt die Ortschaft Gramatneusiedl. Der Name hängt offenbar mit "Grumet" zusammen, womit das spät im Jahr gemachte Heu bezeichnet wird. Tatsächlich befanden sich noch vor 20 Jahren östlich der Ortschaft, besonders in der näheren und weiteren Umgebung der Fische, ausgedehnte Streuwiesen. Sie sind inzwischen, teils mit, teils ohne Drainage, zum größten Teil in Ackerland verwandelt worden oder durch Düngung an interessanten Arten verarmt. Erfreulicherweise konnten aber 1966, sozusagen 5 Minuten vor 12, ca. 10 ha vom Land Niederösterreich gekauft und unter Naturschutz gestellt werden, 2 Jahre später wurde noch 1/2 ha vom österreichischen Naturschutzbund dazu erworben. Das Schutzgebiet umfaßt nicht nur feuchte Flächen, sondern enthält auch artenreiche Trockenrasen (unter anderem mit *Pulsatilla grandis* und *nigricans*, *Polygala major*, *Linum flavum* und *hirsutum*) auf z.T. extrem trockenen Sand- und Kalkschotterablagerungen der Urfische. Im Untergrund befindet sich eine wasserundurchlässige Tegel-schicht, an der sich das auf den alten Sand- und Schotterbänken rasch einsickernde Niederschlagswasser staut. Wahrscheinlich ist kein aus größerer Tiefe aufsteigendes Grundwasser mit an der Durchfeuchtung der tiefer gelegenen Stellen der Wiesen beteiligt, die nur nach der Schneeschmelze und in sehr nassen Sommern auch überflutet sein können. Die humusreiche schwarze Moorerde scheint große Wassermengen aufzusaugen und lange halten zu können, da sie auch nach wochenlangen Dürreperioden im Sommer - das Gebiet ist eines der niederschlagsärmsten Österreichs - noch feucht ist. In den Nächten kommt es oft zu starker Taubildung. Mikroklimatisch interessant ist, daß die Gräben zwischen Sand- und Schotterhügeln - wie das Luftbild zeigt, die Flußschlingen der Urfische - im Sommer einige Stunden nach Sonnenuntergang in Bodennähe bis zu 8° C niedrigere Temperaturen aufweisen können als die nur wenige Meter entfernten Trockenrasen auf den alten Sand- und Schotterbänken.

Das Naturschutzgebiet grenzt im Südosten an einen im ersten Weltkrieg angelegten Entwässerungsgraben (der seit 15 Jahren von einem Windschutzgürtel begleitet wird) und im Norden an den Bahndamm der Ostbahn. Von dort aus ist das Wiesengelände durch

Jahrzehnte hindurch infolge Funkenfluges fast jedes Jahr zwischen dem Herbst und dem Frühjahr abgebrannt. Seit einigen Jahren wird versucht, durch kontrolliertes Abbrennen eines Streifens entlang dem Bahndamm den Brand der übrigen Fläche zu verhindern. Derzeit wird die Strecke elektrifiziert, weshalb die Wiesenbrände bald der Vergangenheit angehören dürften. Das Schutzgebiet darf weiterhin gemäht werden, aber nicht vor dem 25. Juli. Meist wird erst im August gemäht, manche Parzelle nicht einmal jedes Jahr. Dadurch kommen auch die spät blühenden Arten noch zur Samenbildung.

Die feuchten Flächen des Schutzgebietes sind von einem artenreichen Molinietum bedeckt, doch ist das Pfeifengras nur in feuchteren Jahren schön entwickelt, weshalb diese Areale im Sommer sehr verschieden aussehen können. Das Blühen beginnt im Mai mit der Mehlprimel (*Primula farinosa*) und dem Gewöhnlichen Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*) (nur an wenigen Stellen). Beide Pflanzen würden verschwinden, wenn nicht mehr gemäht wird, weil sie im Frühjahr nicht durch den alten Grasfilz hindurchkommen könnten. Etwas später blüht *Lathyrus pannonicus* (Ungarische Platterbse, auch mehr in den Trockenrasen gehend) und *Iris sibirica* (Sibirische Schwertlilie); im Frühsommer *Gladiolus palustris* (Sumpfgladiole), *Veratrum album* (Weißer Germer), *Epipactis palustris* (Weißer Sumpfstendel) und *Campanula cervicaria* (Borstige Glockenblume). Die wertvollste Pflanze des Molinietums ist *Adenophora liliifolia* (Duftbecherglocke), eine wohlriechende Campanulacee, die heute in Österreich außerhalb des Naturschutzgebietes bei Gramatneusiedl nur noch in einem feuchten Wiesengelände an der Südbahn bei Sollenau vorkommen dürfte. Sie wächst schon mehr am Oberhang zum Trockenrasen, die einzelnen Pflanzen blühen zu verschiedenen Zeiten zwischen Ende Juni und Anfang September. Im Hochsommer ist der Lungenzian (*Gentiana pneumonanthe*) in Blüte, vom August bis in den Herbst *Gentianella austriaca* (Österreichischer Enzian), *Parnassia palustris* (Sumpferzblatt) und *Allium suaveolens* (Duftlauch). Diese Aufzählung ist nur eine Auswahl der auffälligeren und bemerkenswerteren Arten des Molinietums. Interessant ist, daß es am Übergang zum Trockenrasen auch *Plantago maritima* (Salzwegerich) gibt. Möglicherweise kommt es durch die starke Verdunstung im Sommer stellenweise zu einer Anreicherung von Bodensalzen an der Oberfläche. Diese und andere hier mitgeteilte Beobachtungen zeigen, daß sich das Naturschutzgebiet "Fischwiesen" für eingehendere ökologische Untersuchungen anbietet. Von den Schmetterlingen des Schutzgebietes ist der Spanner *Schistostegia treitschkei* Kovács überaus bemerkenswert, weil er in Österreich nur im südlichen Wiener Becken auf gewissen feuchten Wiesen zu finden war und heute fast nur mehr in den beiden Naturschutzgebieten bei Moosbrunn und Gramatneusiedl vorkommt. Die Raupe wurde auf *Peucedanum cervaria* gefunden, also schon mehr am Übergang zum Trockenrasen, und es ist daher überraschend, daß der Schmetterling nicht auch an der das südliche Wiener Becken im Westen begrenzenden Thermenlinie vorkommt, wo die genannte Pflanze häufig ist. Offenbar benötigt er feuchtere Biotope. In Ungarn, wo die Art ebenfalls nur sehr lokal vorkommt, hat sie eine etwas anders aussehende Rasse ausgebildet, die auf trockenen, sandigen Wiesen leben soll.

Wegen des reichlichen Vorhandenseins von Lungenzian kommt auch der große, ziemlich dunkle Bläuling *Maculinea alcon* Schiff. im Schutzgebiet noch vor. Das Weibchen legt die Eier an den Blütenknospen ab, die Raupen, die zunächst in den Blüten fres-

sen, werden noch klein von gewissen Ameisen in deren Bauten eingetragen und dort gehegt, obwohl sie die Ameisenbrut fressen, weil sie ein von den Ameisen begehrtes Sekret absondern.

3) "NEUSIEDLER WIESEN" ("ZITZMANNSDORFER WIESEN" IM WEITEREN SINNE)

Zwischen Heiden und Podersdorf am Neusiedlersee gibt es noch ausgedehnte Wiesen, die stellenweise durch Grundwasser-
austritte (vermutlich aus den Schottern der Parndorfer Platte)
mehr oder weniger feucht sind. Bei geringen Niveau-Unterschie-
den enthalten sie alle Obergänge vom Trockenrasen zum Wiesen-
moor, auch gibt es salzhaltige Stellen, aber keine extremen
Salzböden. Im Sommer trocknen sie meist zum größten Teil aus,
im Herbst, wenn die Verdunstung abnimmt, füllen sich die tief-
sten Stellen - auch wenn es nicht geregnet hat - allmählich
mit Wasser und im Frühjahr gibt es oft ausgedehntere Ober-
schwemmungen. Interessant ist das Vorkommen der Bergeidechse
(*Lacerta vivipara*), die hier im pannonischen Raum als Eiszeit-
relikt gedeutet werden muß. Unter den Pflanzen fehlen aber die
für die "Brunnlust" bei Moosbrunn so typischen Eiszeitrelikte;
aber auch die Mehlprimel, Sumpfgladiole und Duftbecherglocke
sind nicht anzutreffen. Sonst sind die meisten der für das Mol-
nietum der "Fischawiesen" genannten Arten auch hier vorhan-
den, dazu an den nassesten Stellen *Menyanthes trifoliata*
(Fieberklee) und die seltene kleine Orchidee *Liparis loeselii*
(Moorglanzstendel). Stellenweise häufig ist das im Neusiedler-
see-Gebiet verbreitete Sumpfknabenkraut (*Orchis palustris*). Be-
sonders interessant sind die wechselfeuchten Stellen. So beherr-
schen einige über Winter mit Wasser gefüllte Mulden im nord-
westlichen Teil der Wiesen dichte Bestände der Grauen Sternblu-
me (*Aster canus*), eines Endemiten des pannonischen Raumes, der
auch im Neusiedlersee-Gebiet sonst fast nirgends vorkommt und
auf österreichischem Boden sonst nur noch an zwei Stellen bei
Baumgarten an der March anzutreffen ist. Mehr an den Rändern
dieser Mulden wächst die prächtige pontomediterrane Schwert-
lilie *Iris spuria* (Bastardschwertlilie). Erst nach dem letzten
Krieg wurde an einigen feuchteren Stellen der Schlitzblättrige
Wermut (*Artemisia laciniata*) entdeckt, von dem aber insgesamt
nur ein paar Dutzend Pflanzen vorhanden zu sein scheinen. Er
dürfte heute auf den Neusiedler Wiesen seine letzten Standorte
in Europa überhaupt haben. Deshalb wird seit einigen Jahren
durch ein Abkommen mit dem zuständigen Bauern ein Fleck, auf
dem besonders viele Exemplare beisammen stehen, beim Mähen aus-
gelassen, damit die Pflanzen auch wieder zum Blühen und zur Sa-
menbildung kommen können. Allerdings besteht nun die Gefahr,
daß die *Artemisia*-Pflanzen von anderen überwuchert werden, wes-
halb seit einigen Jahren im Frühsommer die konkurrierenden
Pflanzen weggezapft werden.

Im botanisch wertvollsten Teil der Wiesen konnten 1961 eini-
ge nebeneinanderliegende Parzellen vom Österreichischen Natur-
schutzbund gekauft werden, und später noch weitere Flächen vom
World Wildlife Fund Österreich dazu gekauft bzw. gepachtet wer-
den, um sie vor der Anwendung von Düngemitteln zu bewahren. Heu-
te befinden sich so insgesamt fast 5 ha Wiesengelände mit den
verschiedensten Pflanzengesellschaften unter Schutz. Es darf

nach dem 10. Juli gemäht werden, eine Mulde mit ihrer Umgebung muß überhaupt ausgelassen werden. Da dort die genannte Schwertlilie nun auch wieder zur Samenbildung kommen kann, hat sie sich erfreulicherweise stark vermehrt. Das kleine Schutzgebiet wird allerdings seine Funktion nur dann auf weite Sicht erfüllen können, wenn keine stärkeren Eingriffe in den Wasserhaushalt der "Neusiedler Wiesen" erfolgen. Da sie im sogenannten "Teilnatur- und Landschaftsschutzgebiet Neusiedlersee" liegen, ist das zwar theoretisch verboten, war aber trotzdem schon einmal geplant.

Auf den "Neusiedler Wiesen" konnten auch einige überaus interessante Schmetterlingsarten entdeckt werden, davon vier an die nassen Stellen gebundene, nämlich *Cabera leptographa* Wehrli, *Sedina buettneri* E. Hering, *Plusia zosimi* Hbn. und *Tischeria szoecsi* Kasy. *Cabera leptographa* ist ein weißlicher, glänzender Spanner, der erst 1939 nach zwei alten Exemplaren aus Zentralasien beschrieben und nach dem letzten Krieg überraschenderweise auch in Ostdeutschland bei Zehdenick gefunden wurde. Der erste Nachweis für Österreich erfolgte 1960: in einer Sammlung fand sich ein schon 1938 bei Oberweiden im Marchfeld gefangenes Stück. Später wurde die Art von mir in einem nassen Teil der Zitzmannsdorfer Wiesen in Anzahl gefunden und vor einigen Jahren konnte ich sie auch in der Nanni-Au bei Marchegg feststellen. Die Raupe lebt bei uns an der Kriechweide (*Salix repens* = *rosmarinifolia*).

Sedina buettneri ist ein Eulenschmetterling, der erst Ende September bis Mitte Oktober auftritt. Er war bis 1958 aus Österreich unbekannt. Die Raupe frißt vor allem im Herztrieb gewisser *Carex*-(Seggen) Arten. *Tischeria szoecsi* ist ein prächtig goldig glänzender Kleinschmetterling mit nur 7 mm Flügelspannweite, dessen Raupe in den Blättern des Großen Wiesenknopfes (*Sanguisorba officinalis*) miniert. Die Art wurde von mir 1961 nach gezüchteten Exemplaren von den "Neusiedler-Wiesen" beschrieben, war zur gleichen Zeit aber auch in einem Wiesenmoor bei Budapest entdeckt worden, später wurde sie von mir auch in der eingangs behandelten "Brunnlust" bei Moosbrunn, auf den "Fischawiesen" und im Bereich der schon genannten Nanni-Au festgestellt. Auf den zeitweise überschwemmten Wiesen in den Marchauen kommt sie offenbar nicht vor. Sie scheint eine typische Wiesenmoor-Art zu sein und ein wärmeres Klima zu benötigen. Ebenfalls als Raupe an den Großen Wiesenknopf gebunden ist die prächtige "Metalleule" *Plusia zosimi* Hbn., die erst 1951, damals in der Nähe der Unteren Marchauen, erstmals auf österreichischem Gebiet festgestellt wurde und seither noch an einigen wenigen anderen Stellen im östlichsten Österreich gefunden werden konnte. Es scheint, daß die östliche Art ihr Verbreitungsgebiet etwas nach dem Westen ausgedehnt hat.

An trockeneren Stellen des Molinietums, wo die Raupe an *Centaurea jacea* lebt, aber auch im Trockenrasen der Neusiedler Wiesen, hat der Steppenfrostsprenger *Chondroscema fiduciarium* Anker sein letztes Vorkommen in Österreich und damit das westlichste überhaupt. Er tritt erst in der zweiten Oktoberhälfte auf und hat flügellose Weibchen. Noch später im Jahr findet sich im Molinietum eine weitere östliche Spannerart mit flugunfähigen Weibchen, nämlich *Lignyoptera fumidaria* Hbn. Sie wurde seinerzeit aus dem südlichen Wiener Becken beschrieben, kommt dort aber fast nirgends mehr vor. Die Raupe lebt hauptsächlich auf *Achillea asplenifolia*, vermutlich auch an *Centaurea jacea*.

4) NANNI-AU SÜDWESTLICH VON MARCHEGG

Das ca. 1 km² große Gebiet, das zusammen mit den Unteren Marchauen im Jahr 1970 vom Internationalen World Wildlife Fund durch teilweisen Ankauf als Naturreservat geschützt werden konnte, liegt nicht wie diese im Hochwasserbereich der March, sondern wird durch aufsteigendes Grundwasser feucht gehalten. Es besteht zum größten Teil aus Bruchwäldern, enthält im Süden aber auch offene Stellen, die früher zur Streunutzung gemäht wurden. Später hat man sie mit Erlen aufzuforsten versucht, was aber nur an den Rändern geglückt ist. Das könnte ein Hinweis sein, daß diese offenen Stellen auch schon ursprünglich waldfrei gewesen sind. Durch das Umbrechen vor dem Aufforstungsversuch sind diese Flächen größtenteils nicht mehr ursprünglich und ziemlich artenarm. Sie beherbergen aber drei der interessantesten Schmetterlingsarten, die auch auf den Neusiedlersee-Wiesen vorkommen: *Cabera leptographa*, *Sedina buettneri* und *Tischeria szoecsi*. *Plusia zosimi* kommt nur auf den Wiesen in den Marchauen vor.

Eine prächtige Gladiole (*Gladiolus imbricatus*) wächst, auch nur mehr in wenigen Exemplaren, leider nur außerhalb des gekauften Areals, der Standort wird aber vom zuständigen Gutsverwalter erhalten.

Anschrift des Verfassers: Dr. F. Kasy,
Naturhistorisches Museum Wien
(Lepidopterenammlung),
A-1014 Wien, Burgring 7.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monografien Landschaften und Ökologie](#)

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: [MLO4](#)

Autor(en)/Author(s): Kasy Friedrich

Artikel/Article: [Wiesenmoore im östlichen Österreich als Refugien seltener Pflanzen- und Schmetterlingsarten. 33-38](#)